

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden
Band: 28 (1968-1969)
Heft: 4

Artikel: Schule und Berufsberatung : Schulwünsche, Schulträume, Schulhoffnungen der Berufsberaterinnen
Autor: Hartmann, Annemarie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-356308>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schiedenen Fachleuten eingehend über die verschiedenen Bahnberufe orientiert. Desgleichen wurden bei den PTT Schalterräume, Telefonzentralen, Fahrzeugdepots und ein Bahnpostwagen besichtigt. Die Interessenten für Büro- und Verkaufsberufe wurden nach einführendem Film und Referat auf eine große Anzahl von Geschäften, Büros und Verwaltungsbetriebe verteilt. Für die Sparte Verkauf orientierte eigens eine Verkaufstrainerin. Die Schüler durften dann sogar verkaufen helfen.

In verschiedenen Tälern unseres Kantons ist die Auswahl der Berufsgruppen nicht allzu groß, so daß die Durchführung von Berufskunde-Tagen nicht möglich ist. In weiterer Zukunft wären deshalb Berufskunde-Wochen von Schulklassen im Kantonshauptort oder lehrreiche «berufskundliche Schulreisen» von 2–3 Tagen im Unterland zu veranstalten. Aber ob dies ein Wunschtraum der Berufsberater bleiben wird?

Lydia Schmidheiny

Schulwünsche, Schulträume, Schulhoffnungen der Berufsberaterinnen

Keine Angst: ich komme nicht auch noch mit ganz und gar unmöglichen Forderungen an die Schule oder die Lehrerschaft, wie sie heute landauf und -ab meist mit dem nötigen Nachdruck erhoben werden. («Mit dem Anstand bei der Jugend hapert es heute bös, was lehrt man eigentlich die Kinder in der Schule!?» – «Die sexuelle Aufklärung wäre doch schließlich Sache der Schule, aber was macht man dort!?»)

Wünsche

Was wir von der Sekundarschule erhoffen, scheint schon auf gutem Wege zu sein: die *Einführung des Unterrichtes der Mädchen in den Fächern Physik, Chemie und Geometrie*. Mit Genugtuung haben wir vernommen, daß sich die Kantonalkonferenz der Bündner Sekundarlehrer und auch die Regionalgruppe Ostschweiz der Erziehungsdirektoren-Konferenz mit diesen Fragen befaßt.

Sie sind akut geworden, weil immer mehr Mädchen überhaupt einen Beruf erlernen, weil sie auch Eingang in atypische Mädchenberufe finden und überdies manche traditionelle Frauenberufe ihre Anforderungen hinsichtlich der Vorbildung erhöht haben. Dürfen wir in diesem Zusammenhang daran erinnern, daß Mädchen bisher und noch immer benachteiligt sind, wenn sie sich für eine Aufnahmeprüfung an eine höhere Schule vorbereiten, die auf dem Schulstoff für Knaben aufbaut?

Wir wissen es: die geplante Neuerung wird auf zahlreiche Schwierigkeiten stoßen, angefangen beim Mangel an mathematisch-naturwissenschaftlich ausgebildeten Sekundarlehrern bis hin zur Konkurrenzierung der typisch weiblichen Schulfächer Handarbeit und Kochen/Hauswirtschaft. Wie uns erfahrene Schulmänner sagten, läßt sich das Problem wahrscheinlich nur im Rahmen einer gesamten Revision des Stoffplanes für Buben und Mädchen zufriedenstellend lösen. Daß dies etwelche Zeit benötigt, ist uns klar, und wir möchten daher auch nicht stürmen. Doch hoffen wir, die Umstellung lasse nicht mehr Jahre auf sich warten und sie gehe nicht über Gebühr auf Kosten des Handarbeits- und Hauswirtschaftsunterrichtes; dies fänden wir ausgesprochen schade, kann doch gerade in diesen Fächern das Schöpferische und Handwerkliche beim Mädchen sinnvoll gepflegt werden. Zwar werden einzelne Techniken und Arbeits-

vorgänge, wie sie vor allem im Arbeitsschulunterricht gelehrt werden, in wenigen Jahren vielleicht zwangsläufig schon überholt sein; was aber an Handfertigkeit und grundsätzlichem Überlegen und Denken in diesen Fächern gelernt und geübt werden kann, geht doch über die Anforderungen des Tages hinaus und ist daher für die künftige Hausfrau von bleibendem Wert.

Zu überlegen wird die Frage sein, ob der Unterricht in den genannten naturwissenschaftlichen Fächern für die Mädchen obligatorisch oder freiwillig erklärt werden soll. Von der Sicht der Berufsberatung aus schiene das Obligatorium sinnvoller. Manche Mädchen wissen nämlich zum Zeitpunkt, da sie sich für oder wider diese Fächer entscheiden müßten, noch gar nicht, in welche Berufsrichtung sie einmal gehen werden und ob Vorkenntnisse in diesen Disziplinen für sie persönlich einmal wichtig wären. Daher dürften sie in manchen Fällen dazu neigen, einen Bogen um die sogenannten «Bubenfächer» zu machen; die Reue könnte bald einmal folgen. Es dünkt uns zudem, ein Einblick in das große und in der heutigen Zeit immer wichtiger werdende Gebiet der Naturwissenschaften wäre für alle Sekundarschülerinnen wertvoll und geschähe es bei einigen schlimmstenfalls bloß, um ihnen eine Ahnung von der Weite und Faszination dieser Gebiete zu vermitteln.

Träume und Hoffnungen

Zu unseren vorderhand noch unerfüllten Schulträumen gehört immer noch die *Mittelschule mit Diplomprüfung, also Matura*. Sie böte die ideale Vorbereitung für eine Reihe von anspruchsvollen nichtakademischen Berufen. Denken wir an Kindergärtnerin, Heimerzieherin, Sozialarbeiterin, Hausbeamtin, Krankenschwester, Medizinische Laborantin, um nur einige zu nennen. Wie uns die Berufsberater für Knaben versichern, bestünde auch auf ihrer Seite das Bedürfnis nach einer solchen Schule. Sie sollte u. E. vom Kanton getragen sein und der Kantonsschule angegliedert werden. Wir hoffen, in der Lehrerschaft gute Verbündete für diese noch nicht ad acta gelegte Schule zu finden!

Sehr erwünscht wären weiter regionale Berufswahlschulen. Für die Mädchen sollte man eine *Kantonale Berufswahlschule* mit zwei Klassenzügen von je einem Jahr an der neuen Bündner Frauenschule Chur vorsehen. Zug I = Anschluß an die Primar-Oberstufe und evtl. Werkschule; Zug II = Anschluß an die 2. evtl. 3. Sekundarklasse. Das Schwergewicht müßte – nebst der Vermittlung von üblichem Schulstoff – auf die Berufswelt ausgerichtet sein. Daß nebenher ein gewisses Maß von Haushaltfächern eingeschlossen sein sollte, versteht sich von selbst.

Auf unserer Wunschliste figuriert des weiteren eine *Kombination von Haushaltsschule und Haushaltsspraktikum*, wie es das Foyer Anny Hug in Zürich darstellt. Die schulentlassenen Töchter, die für ihren künftigen Beruf eine Haushaltausbildung benötigen oder sich schon mit Blick auf die spätere Heirat Haushaltkenntnisse aneignen möchten, können sich im Foyer Anny Hug nicht nur hauswirtschaftlich, sondern ganz allgemein weiterbilden, z. B. durch Sprachunterricht, Staatskunde und kulturelle Veranstaltungen. Die regelmäßige praktische Arbeit während gewissen Wochentagen in zwei verschiedenen Familien mit Kindern gibt ihnen außerdem Einblicke in andere Lebensverhältnisse und Gelegenheit zum Üben des im Foyer Gelernten. Ein weiterer Vorteil besteht im äußerst bescheidenen Schulgeld, das für alle Eltern erschwinglich ist. Das Fassungsvermögen der zürcherischen Schule ist leider beschränkt. Für unsere Bündnerinnen wäre eine solche Lösung in der Nähe auch sehr wertvoll, weil damit auf

ideale Weise die Vorbildung für die geplante vierjährige kombinierte Ausbildung zur Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerin erlangt werden könnte. Bereits befaßt sich eine kleine Initiativgruppe mit der Planung einer solchen Ausbildungsstätte, die wohl am ehesten auf privater gemeinnütziger Basis geschaffen werden kann. Hoffen wir, «unser» Foyer figuriere nicht mehr unter den Träumen, wenn wir das nächste Mal in Ihrer Zeitschrift zu Gäste sind!

Noch dringlicher, aber offensichtlich schwieriger zu verwirklichen ist der *Neubau der Bündner Frauenschule Chur*. Die Raumverhältnisse an der Loestraße sind unhaltbar und engen den Unterricht in einer nicht mehr verantwortbaren Weise ein. Ganz zu schweigen von der latenten Feuergefahr in den überbelegten veralteten Gebäulichkeiten. Durch den chronischen Rummangel und die fehlende Wohnlichkeit werden vor allem die Lehrkräfte unerhört strapaziert. Doch auch und vor allem den Bündner Mädchen möchte man endlich die ihnen zustehende Schule mit genügend Weite und einem Minimum an Wohnkomfort von Herzen gönnen. Baupläne liegen vor; sie müssen noch durchberaten werden. Das Projekt untersteht bekanntlich der Volksabstimmung. Möge es baldigst nicht nur knapp, sondern ehrenvoll und überzeugend angenommen werden!

Zu den Schulräumen im weiteren Sinne darf man sicher auch ein *Lehrtöchter- und Schülerinnenhaus* in Chur zählen (evt. in Verbindung mit einem neuen Lehrlingshaus). Leider sind die Kantonsschülerinnen im neuen Konvikt leer ausgegangen. Doch auch Handelsschülerinnen und Lehrtöchter haben oft Mühe, ein geeignetes, preiswertes Zimmer mit der nötigen Betreuung zu finden. Wir haben eine Befragung vorgesehen, um das Bedürfnis abzuklären. Mit Freude weisen wir in diesem Zusammenhang auf das wohlgelungene neue Engadiner Lehrlingshaus in Samedan hin, das Mädchen und Burschen aufnimmt und wegweisend für ähnliche Häuser bei uns und anderswo sein dürfte.

Schließlich figuriert auf unserer Wunschliste noch eine *Haushaltungsschule für schwachbegabte Mädchen*. Die wenigen Schulen dieser Art in der Schweiz sind stets besetzt und haben lange Wartelisten. Durch die bessere Erfassung der Schwachbegabten (Hilfsschulen; differenzierte Tätigkeit von Pro Infirmis und Invaliden-Berufsberatung) steigt die Zahl der Anwärtnerinnen von Jahr zu Jahr. Wir brauchen dringlich eine solche Schule, wenn die Bemühungen um diese jungen Menschen in der Hilfsschule oder im Kinderheim für schwachbegabte Bildungsfähige eine sinnvolle Fortsetzung finden sollen. Glücklicherweise befaßt sich seit kurzem auch mit dieser Frage ein Initiativkomitee. Bereits sind auch Verhandlungen mit den Bundesinstanzen, die solche Bauvorhaben kräftig subventionieren, aufgenommen worden.

Erfülltes

Abschließend dürfen wir von einer neuen Schule berichten, die lange Zeit Wunschtraum blieb und in diesem Jahre verwirklicht worden ist: die *Bündner Vorschule für Pflegeberufe in Chur*. Sie ist eine besondere Abteilung der Bündner Frauenschule mit einer eigenen Schulkommission, in der nebst der Ärzte- und Schwesternschaft und der Berufsberatung auch die beiden Landeskirchen offiziell vertreten sind.

Im Oktober haben 21 Mädchen und 1 Bursche den Jahreskurs begonnen, der ihnen die fehlende Schulvorbildung für einen Pflege- oder einen medizinischen Hilfsberuf vermitteln soll. Der Stundenplan ist abwechslungsreich und recht gewichtig. Er um-

faßt hauptsächlich sprachliche und naturwissenschaftliche Fächer, medizinische Terminologie und einen kleinen Strauß Musisches: Singen, Turnen, Handfertigkeit, Kultur- und Kunstgeschichte. Doch auch Staats- und Lebenskunde sowie Religion erhalten den ihnen gebührenden Raum. Es weht ein frischer Wind in dieser Schule, die als Externat geführt wird. Sie steht Absolventen von Sekundarschulen, die weder Physik noch Chemie und Biologie im Unterricht hatten, wie auch geistig beweglichen Jugendlichen offen, die aus irgendwelchen Gründen keine Sekundarschule besuchen konnten. Als Lehrer können Sie bestimmt ermessen, welche hohe Ansprüche eine solch gemischte Schule an die Lehrkräfte stellt. Gerade diese bunte Zusammensetzung erlaubt ihnen aber auch, die Schüler individuell zu fördern. Bestimmt hat keine Schwesternschule etwas einzuwenden, wenn einzelne Kandidatinnen die minimale Vorbildung «überschreiten».

Die Aufnahmebedingungen sind: im Laufe des Eintrittsjahres zu erfüllendes 17. Altersjahr (ältere Kandidatinnen und Kandidaten sind selbstverständlich auch zugelassen); erfüllte obligatorische Schulpflicht; die schriftliche Erklärung einer Schwestern- oder Pflegeschule bzw. Ausbildungsstätte für medizinische Hilfsberufe, daß die Kandidaten nach erfolgreich abgeschlossenem Vorkurs in ihre reguläre Berufsausbildung aufgenommen werden. Mit dieser Bestimmung will man ganz bewußt eine Vorschule für pflegerische oder medizinische Hilfsberufe führen. Nähme die Schule auch berufs-unentschlossene Leute auf, hätte sie bloß den Charakter eines unverbindlichen 10. Schuljahres, und das darf sie natürlich nicht haben.

Eine Eintrittsprüfung wird nicht durchgeführt. Bewerberinnen und Bewerber, deren Schulzeugnisse erhebliche Zweifel am erfolgreichen Besuch der Vorschule aufkommen lassen, müssen sich gründlich berufsberaterisch abklären lassen. Eine Probezeit von sechs Wochen soll überdies zeigen, ob die Schülerinnen und Schüler hier am richtigen Ort eingespart haben.

Bitte, machen Sie, lieber Lehrer, begabte Sekundar- oder Werk- und Primarschülerinnen auf die Chance, einen pflegerischen oder medizinischen Hilfsberuf zu erlernen, aufmerksam. Die Vorschule für Pflegeberufe, die übrigens nebst der medizinischen Terminologie keinerlei medizinische Fächer erteilt, ist eine gute Vorstufe dazu.

Annemarie Hartmann